

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 37 (1911)
Heft: 17

Artikel: Es kommt nicht Bessers nach!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-443775>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sport und seine Rekorde.

Dir haben es doch bei uns schon herrlich weit gebracht, wenn wir auch nicht gerade im politischen Volkserkonzert die große Trommel schlagen dürfen, im friedlichen Wettkampf des Lebens wie auch der Künste, stellen wir zu jeder Zeit unsern Mann oder Boy, oder wie sonst die Vertreter unserer neuen geistigen, leiblichen und speziell sportlichen Interessen bezeichnen mögen. Nun sind ja auch wir schon eine ausgesprochene Nation von Sportsliebhabern. Es tritt immer klarer zu Tage, daß der Sport nicht nur lediglich unter die Vergnügungen oder zur hygienischen Dresur zu rechnen ist, nein, wie sind schon so weit gekommen, daß der Sport auch das ehrbare Handwerk, den Handel, ja alle nötigen Betätigungen unseres Lebens unterworfen hat.

Heute ist der Sports-Champion Triumph; was früher im bürgerlichen Leben jedem Biedermayer ein besonderes Ait gegeben hat, das war ein Titel. De Herr Lieutenant, Hauptmann oder gar en Herr Obersch, oder der Herr Gemeind, Stadt oder gar Regierungsrat — das alles sind heute überwundene Titulaturen. Nur wenn sich einer als Sports-Champion ausweisen kann, zählt er weit mehr und höher als alle bisher erachteten und geführten Aemter und Würden.

Der Champion ist schon in die weitesten Volkschichten eingedrungen, er beginnt jetzt bald bei den Schneidern, Metzgern, Schufern &c. sich einzubürgern, um da für die Championschaft beim Anfertigen der Hosen und Westen, oder bei der Ultimativung und filigranen Verlegung von Kindern, Schweinen und Schafen zu kämpfen.

Wir bringen es gewiß noch dahin, daß sich die Sportslust in diesen Kreisen sehr rasch weiter und aufs höchste entwickeln wird, sei es in der Kunst, den Wissenschaften oder im Gewerbe. Daß dabei der individuelle Wettkampf aufs höchste gesteigert wird, ist ganz zweifellos und dürfen wir uns der süßen Hoffnung hingeben, daß auf allen diesen Gebieten die glänzendsten Leistungen erzielt werden.

So könnten z. B. die Ärzte erfolgreich um die Championschaft ringen. Diese so nötigen und nützlichen, wenn auch nicht immer gern gesehenen Jünger Askulaps, müßten um die langmögliche Hinhaltung der Genesung eines reichen Patienten ihre ganze Kunst einzusetzen; jedenfalls weiß, daß die Erhaltung eines seines Doktor gut nähernden vermöglichen Kranken der Gipfel aller medizinischen Wissenschaft ist. Jeder tüchtige Arzt kann seinen Patienten mehr oder weniger rasch heilen, aber denselben

„Robert & Bertram“ als Jubelgreise.
Zum 100. Geburtstag Gustav Räders,
des Autors der „Lustigen Vagabunden“
(1811 — 22. April — 1911).

Robert und Bertram, den zwei Kunden,
Verdanken Tausend frohe Stunden.
Der schuf das Kreuzfidele Paar,
Grüßt aus der Gruft als Jubilar.
Es brachte sogar dieser Kühne
Den Luftballon längst auf die Bühne,
Robert und Bertram's letzter Akt
Zeigt, wie man diesen Stoff anpackt:
Den Gaunern scheint's das rechte Möbel,
Um sich zu drücken vor dem Böbel.
Kaum hoch, erwacht — o Bitternis!
Beim Wickel sie die Nemesis.
Besonders seines Handgeäder
Wies auf kein Musensproß von Räder.
Jedoch man lacht' sich krumm und lächelt,
Das Zwerchfell auf die Rechnung kam.
Heut' sind die Posse arg verledert,
Und gar von unten 'rauf gerädert
Wird man beim hochmodernen Schwank,
Bei Räder lacht man, — Gott sei Dank!

— ee —

Es kommt nichts Besseres nach!

Des Westens Zivilisation
Hat China jüngst geraten
Zur Gerechtsorganisation:
Doch — da braucht's — Advoakaten.
Ein Land, das schon viel tausend Jahr
Als seßig' Kind geschlafen,
Man kann's kaum glauben, ja fürwahr —
Soll so sich selbst jetzt strafen!...

Vorbei ist's, China, mit der Ruh'
Und deinem füßen Frieden,
Das Recht schlägt jetzt die Augen zu
Und wird bald sein — verschieden!...

Du lebstest dir die neue Mär'
Turken anzuschaffen —
Wir gäben alle billig her
Samt allen schlümmer Pfaffen!

Schaag.

etwa zehn Jahre lang nicht gefund werden lassen ohne daß ihm dabei etwas fehlt, dazu braucht es Genie.

Nehmen wir nun noch die Dichter. Etwa so ein Dramenbeschreiber; dem könnte keine leichtere und ehrenvollere Aufgabe zufallen, als ein großes Drama von fünf Akten in acht bis vierzehn Tagen aus irgend einer fremden Sprache zusammenzustellen, total zu verfuschen, aber damit durch wohlgeplante Reklame doch einen Riesenerfolg zu erzielen, ohne daß das Publikum nur die blasseste Ahnung davon hat, daß es ein zusammengestopptes Plagiat ist. Hier bezahlt sich das Championat ganz von selbst.

Ein Abstinenz kann sich gleichfalls um die Meisterschaft seines Sports bewerben, wenn er beispielsweise am Morgen in den verschiedensten Wirtschaften etwa zehn bis fünfzehn Liter hinter die Binde schütten kann, ohne daß man ihm davon nur eine Spur anmerkt, am Nachmittag aber in überzeugungstreuer Weise über den Alkohol-Teufel und seine verderbliche Wirkung die pompöseste Wortrede hält und dabei das alleinseigmachende Wasser in den siebenten Himmel hebt.

Der Commis voyageur soll schon vor allem das Fliegen zu seinem Hauptsport erwählen. Wer dann am Abend im Hotel vor seinen Kollegen den Beweis erbringen kann, daß er am meisten geslogen sei ohne sein Gehirngehäuse zerstört zu haben und dabei doch die kostigsten Speisen und Provisionen herausrechnen kann, der hat sich doch den Championat ehrlich errungen.

Aber auch dem schönen Teile der Sportsfreunde bleibe das Ziel höchster Auszeichnung nicht vorenthalten. Wer den verrücktesten Hut mit dem unmöglichsten Aufputze auf dem Kopf, die höchsten Absätze unter den Füßen, den auffallendsten Hosentrück kühn und ohne Scheu vor allen andern weiblichen Splitterterrassen zur Schau und dabei noch das Bewußtsein mit sich trägt, das Höchste für die Anmut des weiblichen Geschlechtes geleistet zu haben, ist doch gewiß fit für — alles Mögliche.

Auf diese Art könnten sich alle Berufsklassen sportlich vorwärtsbringen, die Haupthafta dabei ist nur Unverfröreheit und eine dicke Haut, gegen welche ein Rhinocerosfell das reine Sphingewebe ist; aber Aufsehen machen, wider besseres Gewissen die Toreit mitmachen und dabei das große Wort führen, das sind heute die Grundbedingungen jedes Rekordes.

„Nur Mut, die Sache wird schon schief gehn!“ sagte der Bauer und trug sein sauer Eripartes auf die Sparbank.

„Was wäre ich ohne Dich?“ sagte Caruso mit seiner Tenorstimme und dachte an sein C.

Yoshiwara.

Horch, was erhallt aus Tokio
für eine Schaukunde
In alle Lande! Wie der Blitz
Geht es von Mund zu Mund:
Des Feuers Wut, vom Sturm entfacht,
Sie hat alda in einer Nacht
Fünftausend häuser (unerhört!)
Verbrannt, versengt, verheert, verzehrt!
Paläste waren freilich nicht,
Nur kleine traute häuschen,
Doch wohnten drin — wie sag ichs gleich? —
Ganz allerliebste Mäuschen!
Sechstausend Geißhas, ei der Daus!
Trieb wilde Feuersnot heraus
Ach, aus den sel'gen Boudoirs,
Wo Aphrodite Kön'gin war!
Wo heut noch Mancher still gesucht
Sein Liebesabenteuer,
Da loht und züngelt meilenweit
Ein Flammenungeheuer,
Ja, schrecklich ist des Feuers Macht,
Doch hab ich mir schon oft gedacht:
Am Schlimmsten wirkt dies Element,
Wenns „im Quartier der Liebe“ brennt!
Nun rücken an die Pompier,
Doch hier ist nichts zu retten!
Der Flamme Gier frisst alles auf
Den armen Amoretten.

Gerade noch mit Not und Müh'
Das „nackte Leben“ retten sie!
Sie trippeln jämmernd hin und her,
Sie haben keine Heimat mehr!
Und sind sie nicht ganz einwandfrei
Und keine richt'gen Gretchen,
Sie dauern doch mich — par distance —
Die kleinen gelben Mädchen!
Die soviel Liebes ichon getan,
Wer nimmt sich ihrer liebreich an?
Vom Jungfernband ein Komitee?
Der Mädelenschutz? Die Heilsarmee?
Da tröstet mich ein Drahtbericht:
Nicht sorg dich, alter Knabe!
Yoshiwara wird neu erblühn
Aus seinem Alchengrabe!
Kein „nieder Dorf“ von hütten mehr,
Nein, Prunkgebäude, hoch und hehr!
Ein Reich der Wunder, nie gelehnt,
Ein Paradies soll hier erstehen!

Ja, Nippons tapf're Söhne sind
Doch zärtlich von Gemüte!
Es triumphiert die Weiblichkeit
Im Land der Kirchenblüte!
Ich möcht wohl gern — ich sag es frei —
Mal sehn, wie's bei den Geißhas sei,
Nur studienhalber — wohlbemerkt! —
Weil Reisen sehr die Bildung stärkt. Dr. B.

Druckfehlerfeuvel.

Nachdem der Präsident gesprochen, erfreuten ihn die Musiker mit einem flotten Tisch.

Aus ihrem Antlitz spricht ein interessanter Zug.

Wegen verkehrter Arbeit mußte die Firma noch einige Angestellte aufnehmen.

Es kommen jährlich viele Waggonladungen Mucker in die Schweiz.

„s' Gfrierfleisch.“

Dr Bundesrat — en gschide Ma —
Luegt 's Gfrierfleisch für Konserve a.
Wenn i der stränge Winterszeit
Verstore Ein im Wald us lit
So bringt men e mit queter Pfälz —
(Me taut en usl) au wieder zwag!
Soll das jeg e Konserve si?
Sich frisches Fleisch, es blibt derbi!
Ja, so Laur isch schräktli —
De Füüßer wott'r und 's — Weckli!

Einem Gratulanten in's Album.

Per Spritztour kam jüngst auf Besuch
König Wilhelm nach Benedig,
Er blättert' dort im gold'nen Buch,
Schien überhaupt sehr gnädig.
Als Jubiläumsgratulant
Viktor Emanuel
Zu grüßen heut im röm'schen Land
Mußt' leider ihm doch fehlen!
An Viktors Stelle prompt erschien
Der Herzog der Abruzzen,
Verwandte schiebt man her und hin
Für solche Fäll' mit Nutzen! —
König Wilhelm gratulir' ihm hoch,
Er schloß ihn in die Arme,
St. Marii Löwen trost'n noch —
Vom ungeheuren Charme! . . .

„Ich danke für den Glückwunsch Dein
Doch seid ihr halt Bärben
Bis heut' geblieben über'm Rhein
Wie vor zweitausend Jahren:
Bei Dir zu Hause gilt schwarz und blau
Bei uns hat man den Roten,
Den drei Ministern, ja da schau —
Gar Portefeuilles angeboten!
Weil mehr als hin zum Quirinal
Schießt Du nach Petri Dome:
Italien gratulierst banal
Und fürchtest Dich vor — Rom e! . . .
Divico.